

Predigt zu Jubilate 2020 Joh 15,1-8 (EÜ):

Christus spricht: *1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer. *2 Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.

***3 Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. *4 Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. *5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. *6 Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer und sie verbrennen. *7 Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten.**

***8 Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.**

***9 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!**

Liebe Gemeinde!

Ein Wort steht heute im Mittelpunkt. Es ist der Schlüssel um zu verstehen, was Jesus meint. Zu begreifen, wie seine Beziehung zum Vater ist.

Ein Wort, das uns einen Blick auf die kostbarsten Momente in unserem Leben schenkt.

Ein Wort, das uns staunen lässt, was aus uns werden kann in Gottes Augen.

Es ist das Wort: **Hingabe**.

Das Wort ist selten geworden, kommt aber durchaus noch in der Alltagssprache vor. Jemand tut etwas „mit Hingabe“, z.B. ein Hobby pflegen. D.h., er kann dabei Zeit und Ort und alles um sich

herum vergessen und nur noch für die Sache da sein. Er oder sie kann dabei Gedanken loslassen, die sonst recht beständig und bedrängend sind: Sorgen, Schuld und Reue, Zorn, Neid, Trauer. Das kann so ein Hobby zu eine guten Sache für die Seele machen.

Hingabe – Jesu Weg ist nur so zu begreifen. Sein Gebet in Gethsemane vor Karfreitag: er will nicht leiden und sterben. Leid und Tod an sich ist nichts Edles und Erstrebenswertes. Aber: „Dein Wille soll geschehen!“ - sagt er zum Vater. So lässt er sich selber los und gibt sich ganz hin.

Und Gott nimmt diese Hingabe an und verwandelt sie in neues und unzerstörbares Leben.

Hingabe – und wir?

Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wir sind eingeladen zu einer engen Verbindung mit Jesus. Mancher wird vielleicht sagen: das ist mir jetzt zu religiös oder übertrieben oder was auch immer. Aber wer es lebt, der merkt: genau das ist es! Und zwar nicht nur für die Frau, die ins Kloster geht und viel betet und Bibel liest, sondern genauso für den Handwerker, den Arbeiter, die Rentnerin – für Sie und für mich!

Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch.

So einfach ist das! Und so schwer zugleich! Jesus ist da, so viel ist sicher. Auch jetzt und hier. Nicht zu sehen, nicht zu berühren, aber doch ganz wirklich. Jetzt zu sagen: Jesus, zu dir gehöre ich. Mit dir will ich gehen. Führe du mich. Leite meine Gedanken und meine Taten. Lass mich da sein, wo du bist. Das wäre – Hingabe.

Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch.

Jesus stellt uns dafür das Bild vom Weinstock und den Reben vor Augen. Und auch wenn wir Vogtländer keine Weinbauern sind, merken wir, was gemeint ist.

Wir wissen: die vielen Blüten, die jetzt an unseren Obstbäumen erscheinen, werden nicht alle zu Früchten. Und von den vielen kleinen Früchten, die wir sehen, wenn die Blüten weg sind, fallen immer noch die meisten bis zum Sommer herunter. Nur **die** Früchte werden reif, die bis zur Ernte am Baum bleiben.

Unser Glaube, unser Christsein und unser Leben soll mit Jesus verbunden sein! Darin steckt die Verheißung von guten Früchten. Weinstock und Reben - durch Taufe und Glauben gehören wir zu Jesus – so viel ist sicher. Das haben wir uns nicht verdient, das ist uns von ihm geschenkt. Aber **diese Verbindung mit Leben erfüllen und pflegen** – da wirken wir selber mit.

Jede Beziehung wird vor allem durch Gespräch gepflegt. Dranbleiben heißt darum zuerst: Gebet, Dank und Fürbitte. Die Zeit dafür haben wir. Gott möchte, dass wir mit ihm im Gespräch bleiben. Wobei nicht jeder Mensch gleich viel redet; das wird in der Familie ähnlich wie beim Beten sein.

Mit dem Herzen dabei zu sein – darauf kommt es an – und Gott merkt das auch, ohne dass ich viele Worte machen muss.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.

Sicher hat Jesus mit diesem Vergleich auch an Versammlungen gedacht. Damals haben sich die Menschen überhaupt und die Christen speziell gerne versammelt. In vielen Teilen der Welt ist das heute noch so. Viele litten darunter, dass die Gottesdienste in den letzten Wochen ausfallen mussten. Die „mediale“ Gemeinschaft an Radio, Fernseher oder PC ist kein vollwertiger Ersatz dafür. Der Gottesdienst am Sonntag gibt vielen neue Kraft und Anregungen für die ganze Woche.

Die erste Gemeinde kam wohl am Anfang fast jeden Abend zusammen. Sie hatten sich viel zu erzählen, zu beten und Abendmahl zu feiern. Sie mussten sich auch gegenseitig bestärken, denn bald schon gab es Verfolgungen von Christen. Sie wussten genau: Jesus treu bleiben – das klappt nur, wenn wir zusammen halten!

Haben wir das oft verlernt? Werden wir nach der Corona-Krise wieder gern und zahlreich zusammen kommen – hier in der Kirche und in den Gruppen und Kreisen?

Liegt es an den Formen?

Schrecken unsere alten Lieder, die Sprache der Gebete und Texte die Leute ab? Kommen sie deswegen nicht? Ich glaube es nicht wirklich. Wir wären da auch sehr frei, etwas zu verändern. Für solche Reformen im Gottesdienst kamen aber, solange ich Pfarrer bin, fast nie Anregungen aus der Kirchgemeinde. Ich habe eher den Eindruck: damit viele zum Gottesdienst kommen, muss es etwas Besonderes sein, ein Fest, eine Darbietung der Kinder oder ähnliches. Es kann aber nicht jeden Sonntag etwas Besonderes geboten werden. Und selbst wenn wir das schaffen würden, dann wäre es wieder das Normale – und nichts Besonderes.

Warum ist das überhaupt schlecht, wenn am „normalen Sonntag“ nur einer von 20 Gemeindegliedern kommt?

Eben wegen Jesus und dem Weinstock! Wie schaffen es die anderen 95% Gemeindeglieder, an Jesus dran zu bleiben ohne in die Kirche zu gehen? Das ist zwar zuerst deren Problem, aber ein bisschen auch unseres mit, wenn wir alle zusammen am Weinstock Christus dran hängen.

Und noch eins: es ist zwar schön und wichtig, als Gemeinde an Jesus dran und zusammen zu bleiben. Aber das ist kein Selbstzweck. Es geht um mehr: **Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.** Der Weinstock lässt die Trauben nicht dafür wachsen, dass sie schön aussehen und sich wohl fühlen. Es gibt eine Ernte: die Trauben werden gegessen (oder getrunken) mit Genuss – hoffentlich. Und der Weinstock hat davon, dass dann aus den Kernen woanders wieder ein neuer Weinstock wächst.

Wir Christen und unsere Gemeinden sind nicht als Wohlfühl-Club von Gott gedacht. Wir werden gebraucht, wenn er sein Reich in dieser Welt baut, auch hier in Bad Brambach.

Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab – der Winzer schneidet Ranken und Triebe ab, die den Weinstock am Frucht bringen hindern. So etwas könnte es auch in unserem

Leben geben: welche Dinge müssten da eingeschränkt werden –
weil sie mich hindern, mich für Gott und die Gemeinde
einzusetzen?

So ein „Abschneiden“ mag kurz weh tun, aber der Winzer meint es
gut und weiß, was er tut.

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt.

Bleibt in meiner Liebe!

Hingabe – Jesu für mich. Und nun meine Hingabe für ihn.

Wozu wird sie mich diese neue Woche führen?

Amen